

sueddeutsche.de

Ressort: Politik
URL: /politik/948/344788/text/
Datum und Zeit: 11.12.2008 - 14:24

19.11.2008 17:36 Uhr

Hessischer Landtag aufgelöst

Am Ende einmal einstimmig

Geschlossen votiert der Hessische Landtag für seine Selbstaufflösung. Und die SPD weiß, dass ihr bis zur Wahl im Januar ein harter Winter bevorsteht.

Von Christoph Hickmann



Wer vor kurzem noch wie ein Verlierer aussah, ist heute ein Gewinner - und umgekehrt. Andrea Ypsilanti in der letzten Sitzung des hessischen Landtags.
Foto: ddp

Ihre Hände hat sie ineinander geschlungen, manchmal zucken sie kurz, als wolle sie applaudieren, und einmal, da kann sie nicht anders. Vorn am Pult steht Christean Wagner, Vorsitzender der CDU-Fraktion im hessischen Landtag, es ist kurz nach zwei an diesem Mittwochnachmittag, von der Tribüne aus gesehen sitzt Dagmar Metzger ganz hinten, links von ihr sind nur noch die Abgeordneten der Linkspartei.

Wagner holt weit aus, er sagt, es sei in der Geschichte der Bundesrepublik stets klar gewesen, dass es keine Gemeinsamkeiten demokratischer Parteien mit Extremisten geben dürfe - und Dagmar Metzger klatscht. Sie nickt dabei, neben ihr sitzt Carmen Everts, die nicht applaudiert, aber auf ihr Pult schlägt, einmal, zweimal. Dann sitzt sie wieder still da und hört zu, wie Wagner weiter jene SPD angreift, die ja auch ihre Partei ist. Noch immer.

Es ist die letzte Plenarsitzung in dieser so kurzen Legislaturperiode. Als Wagner am Mikrophon steht, ist es nicht mehr lang bis zur Auflösung des hessischen Landtags. Metzger und Everts sitzen ebenso wenig an ihren angestammten Plätzen wie eine Reihe vor ihnen Silke Tesch und Jürgen Walter.

Sie sitzen am Rand ihrer Fraktion, es gibt Kollegen, die nicht mehr neben ihnen sitzen wollten, nachdem sie ihrer Vorsitzenden Andrea Ypsilanti die Stimmen zur Wahl als Ministerpräsidentin verweigert hatten. Ypsilanti sitzt ganz vorn, in der ersten Reihe. Noch immer.

Gut zwei Wochen ist es her, dass die vier Abgeordneten ihre Entscheidung verkündet haben, und doch ist alles anders, als es an diesem Tag hätte sein sollen - zumindest dann, wenn es nach Ypsilanti und dem größten Teil ihrer Fraktion gegangen wäre, außerdem den Abgeordneten der Grünen und jenen der Linkspartei.

Auf dem Platz, den sie angestrebt hat, thront - Roland Koch

Auf der Regierungsbank hätte Ypsilanti sitzen sollen, links und rechts von ihr jene, die Minister hätten werden sollen und die nun, sofern sie dem Landtag angehören, auf den Abgeordnetensesseln zu finden sind. Auf dem Platz, den Ypsilanti seit Januar angestrebt hat, thront stattdessen, umgeben von der geschäftsführenden Regierung: Roland Koch.

Die Rollen sind sehr klar verteilt an diesem Tag: Wer schon aussah wie ein

Verlierer, ist jetzt ein Gewinner. Und all jene, die der Macht schon so nah waren oder es zumindest zu sein schienen, sie sehen aus, als sei es nicht nur für dieses Parlament der letzte Tag.

Für die Grünen wie auch die Linkspartei gilt das nicht, dafür allerdings umso mehr für den Mann zwei Plätze neben Ypsilanti: Norbert Schmitt, ihr Generalsekretär und Vertrauter, starrt ins Leere, reglos, ein paar Minuten lang. Er weiß, was jetzt kommt, was seiner Partei bevorsteht, wenn sich dieser Landtag aufgelöst hat: ein Wahlkampf, in dem die SPD nicht nur Gegenwind haben wird, sondern zusätzlich mit dem Gewicht der vergangenen Monate versuchen muss, gegen diesen Wind anzurennen.

Vor zwei Wochen noch unbekannt - und heute Kochs Herausforderer

Ein bisschen davon ist schon am Morgen zu spüren gewesen, es ging darum, den Bürgschaftsrahmen des Landes für den Fall zu erweitern, dass wegen der Wirtschaftskrise Unternehmen in ernste Gefahr geraten sollten. Es ging um Opel, aber auch um die Zulieferindustrie. Es ging um etwas, was viele Menschen draußen im Land betrifft und so viel mehr interessiert als etwa die innerparteilichen Krämpfe der hessischen Sozialdemokratie - und deshalb ging es besonders um das öffentliche Bild.

Am Ende stand zwar die einstimmige Zustimmung, doch vorher galt es, das Podium zu nutzen, jeder auf seine Weise: FDP und Grüne beharkten sich, die Linke setzte noch ein paar rote Tupfer drauf, die entscheidenden Auftritte aber hatten Roland Koch und der hochgewachsene Mann neben Ypsilanti: Thorsten Schäfer-Gümbel, vor nicht einmal zwei Wochen noch großflächig unbekannt - und nun Kochs Herausforderer. Der Mann, der Ypsilantis Scherben nicht nur aufsammeln, sondern sie überdies so stabil wieder zusammensetzen soll, wie das eben geht.

Lesen Sie auf der nächsten Seite, wie Carmen Everts und Jürgen Walter ihre Entscheidung rechtfertigen.

Er hat seine Sache gut gemacht, er hat eine Rede gehalten, wie sie Ypsilanti nicht möglich gewesen wäre, weil ihr Wirtschaftspolitik jenseits der Formulierungen im Wahlprogramm fremd geblieben ist. Er hat analysiert, dazu dosiert angegriffen.

Später kam dann Koch, und auch er machte seine Sache gut, ernst, ruhig, überlegt. Man hätte für den Auftakt des Wahlkampfs also ein Unentschieden verbuchen können - gäbe es nicht den Unterschied, dass Koch bekannt ist und Schäfer-Gümbel nicht. Und der muss darüberhinaus für die SPD antreten, was derzeit, zumal in Hessen, gewiss kein Vorteil ist.

Koch spricht dann noch einmal, es geht nun, um viertel vor vier, um die bevorstehende Parlamentsauflösung. Und wieder bekommt man eine Vorahnung davon, welche Rolle er in diesem Wahlkampf zu geben gedenkt: Er greift Schäfer-Gümbel an, er setzt Spitzen gegen die Gegner, betont aber auch Gemeinsamkeiten, zum Beispiel bei der Opel-Entscheidung.

Er zeigt sich besonnen, er betont, dass es um dieses Land gehe. Es spricht der Staatsmann Koch, und zu seiner Rede schüttelt manchmal jene Frau in der ersten Reihe den Kopf, die wohl gern eine Staatsfrau geworden wäre.

Dass sie es nun nicht einmal versuchen darf, liegt auch an jener Frau, die nach Koch ans Pult tritt: Carmen Everts gibt eine persönliche Erklärung ab. Hinten sitzen die drei anderen Abweichler, sie blicken Everts an. Dagmar Metzger scheint es sehr gut zu gehen, sie lächelt viel. Silke Tesch schaut die meiste Zeit geradeaus; Kontakte zu den Sitznachbarn gibt es nicht - abgesehen davon, dass sich Jürgen

Walter einmal an diesem Nachmittag ein Taschentuch von der SPD-Abgeordneten links neben ihm hat reichen lassen.

Nur der Souverän habe das Wort

Jetzt steht Everts am Mikrophon und sagt, dass sie und ihre drei Mitstreiter es nicht hätten zulassen können, sich von einer "in weiten Teilen verfassungsfeindlichen Partei" abhängig zu machen. Sie trägt schwarz, sie ist blass unter ihren roten Haaren. Sie hält ein Plädoyer für die "Freiheit des Mandats". Sie spricht sehr fest, sehr klar, und am Ende sagt sie, dass nun der Souverän das Wort habe.

Es folgt Jürgen Walter, auch er beruft sich auf die Verfassung, als er sagt, dass Abgeordnete nur ihrem Gewissen verpflichtet seien. Er spricht so überlegt, wie er immer spricht in solchen Augenblicken, und er schafft etwas Besonderes: Er lenkt den Gegenstand seiner Rede weg von sich selbst, von den drei anderen.

Er gibt dem Parlament die Verantwortung: In zehn Monaten hätten es die Parteien dort nicht geschafft, ernsthaft über die Bildung einer stabilen Regierung zu reden. So tief seien die Gräben in Hessen, dass ein sinnvoller Dialog nicht möglich sei.

Sie applaudieren - und hören dann schnell wieder auf

Er hat recht damit, und doch ist es ein Kunstgriff, weil es in diesem Augenblick nicht mehr um die Entscheidung geht, Andrea Ypsilanti nicht zu wählen. Es geht um etwas sehr viel Grundsätzlicheres. Und er schafft es, dass auch bei der SPD manche applaudieren, dann aber wieder abbrechen, als würden sie plötzlich merken, wer da vorne gerade spricht.

Es ist die letzte Wortmeldung an diesem Nachmittag; gegen viertel nach vier ist dann so weit: Landtagspräsident Norbert Kartmann ruft zur Abstimmung über die Auflösung des Landtags auf. Es gibt keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen, damit ist es geschafft, ist das Ende dieser Geschichte erreicht, die vor einem Jahr begann.

Gleichzeitig geht es jetzt weiter, und niemand weiß, was am Ende stehen wird. Alles auf Anfang, so könnte man das sehen. Wäre nicht so viel bereits passiert, bevor dieser neue Wahlkampf um die hessische Staatskanzlei überhaupt begonnen hat.

(SZ vom 20.11.2008/liv)

[Artikel drucken](#) | [Fenster schließen](#)

Copyright © sueddeutsche.de GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH
Artikel der Süddeutschen Zeitung lizenziert durch DIZ München GmbH. Weitere Lizenzierungen exklusiv über www.diz-muenchen.de